

Erklärung

zu der vorstehenden und einer früheren Arbeit von
C. HESS über totale Farbenblindheit.

Von

Prof. W. A. NAGEL in Berlin.

Wenn ich auf die vorstehende Arbeit von C. HESS mit ihren Angriffen gegen mich ebensowenig in extenso antworte, wie auf seine vorhergehende Publication im *Archiv für Augenheilkunde*¹ oder auf etwaige weitere Ausfälle in späteren Arbeiten, so bitte ich, darin nicht etwa Zustimmung zu den HESS'schen Ausführungen sehen zu wollen. Ich beschränke mich auf die Constatirung der Thatsache, daß die beiden Arbeiten, ebenso wie die gegen v. KRIES gerichteten, in einer eine geordnete Discussion fast ausschließenden Weise mit Unrichtigkeiten und Entstellungen gefüllt sind. So sucht HESS es jetzt so darzustellen, als ob zwischen den Anschauungen von v. KRIES und mir bezüglich der Retinafunction wesentliche Unterschiede beständen, u. A. bezüglich der Größe des adaptationsfreien Bezirks, den ich in meiner Mittheilung über totale Farbenblindheit² kleiner angenommen hatte, als v. KRIES in einer um mehrere Jahre zurückliegenden Publication. Dabei ist es HESS genau bekannt, daß jene älteren Angaben von v. KRIES auf Untersuchungen beruhten, die ausgesprochenermaassen nur eine angenäherte Bestimmung des stäbchenfreien Bezirks ermöglichten, v. KRIES selbst aber später mehrfach die kleinere Zahl 2° angegeben hat, und daß die Untersuchung, auf Grund deren ich die noch etwas geringere Größe jenes Bezirks (für meine Augen) angab, von v. KRIES und mir gemeinsam

¹ C. HESS. Bemerkungen zur Lehre von den Nachbildern und der totalen Farbenblindheit. *Arch. f. Augenheilk.* **44**, S. 246.

² W. A. NAGEL. Einige Beobachtungen an einem Falle von totaler Farbenblindheit. *Arch. f. Augenheilk.* **44**, S. 153.

ausgeführt und veröffentlicht worden ist. Es ist bezeichnend für die HESS'sche Methode der Polemik, wie er aus einem solchen Fortschritt in der Genauigkeit der Messung „Widersprüche“ zu construiren sucht, dem Leser die verschiedenen Angaben vorführt unter Verschweigung der That-
sache, daß ihre Verschiedenheit auf einer Vervollkommnung der Messungsmethodik beruht, und die beiden in Betracht kommenden Autoren die neuere Messung gemeinsam veröffentlicht haben.¹

Als Beweis dafür, daß v. KRIES allen stäbchenhaltigen Theilen der Netzhaut das gleiche Maafs von absoluter Empfindlichkeit zugeschrieben habe, führt HESS Stellen an, in denen v. KRIES die peripheren und paracentralen Stäbchen in einer ganz anderen Hinsicht einander gleichstellt, nämlich hinsichtlich ihrer relativen Empfindlichkeit für die verschieden brechbaren Strahlenarten (Helligkeitsvertheilung im Spectrum). Sollte HESS diesen Unterschied wirklich nicht verstehen, er, der sich gebärdet, als wäre die gesammte physiologisch-optische Literatur seinem Obergutachten unterstellt? Wie ereifert er sich doch sonst, wenn Stellen aus seinen Arbeiten ohne Hinweis auf den Zusammenhang citirt werden!

Daß der Nystagmus und die Lichtscheu der Totalfarbenblinden auf dem Boden der Stäbchenhypothese verständlich werden, ist meines Erachtens so selbstverständlich, daß jedes weitere Wort darüber überflüssig ist. Wer die Dinge mit Aufmerksamkeit und Kritik verfolgt, wird finden, daß HESS diesen einfachen Sachverhalt, der ihm nicht paßt, nur durch die willkürlichste Vertheilung der Beweislast hinwegdisputirt, ohne in Wahrheit zu überzeugen.

HESS bemängelt auch in dem an ihm bekannten Ton eines Examinators, der die Prüfungsarbeit eines Schülers recensirt und corrigirt, meine Angaben über den allgemeinen Befund bei den von mir untersuchten Totalfarbenblinden. Aus meiner Mittheilung geht wohl deutlich genug hervor, daß ich einfach wörtlich die mir von Herrn Prof. v. HIPPEL freundlichst zur Verfügung gestellten Notizen aus seiner Statusaufnahme wiedergegeben habe, aus der Herr College v. HIPPEL in durchaus richtigem Verständniß der Sachlage die für die physiologische

¹ J. v. KRIES und W. A. NAGEL. Weitere Mittheilungen über die functionelle Sonderstellung des Netzhautcentrums. *Diese Zeitschr.* 23, S. 161.

Beurtheilung des Falles unwichtigen Punkte weggelassen hatte (wenn er sie überhaupt für sich zu notiren Veranlassung fand, was ich nicht weiß). Was hat das Alter des Patienten, was die objective Refraktionsbestimmung, was die Pupillenerweiterung mit dem Wesen der erörterten Frage zu thun? Spielen denn diese Daten in den von HESS selbst untersuchten Fällen eine Rolle? Für mich ist es ja eigentlich nur amüsant, zu sehen, wie HESS hier dem Physiologen gegenüber den Ophthalmologen herauskehrt, der besser weiß, wie man einen Status aufnimmt.

Jeder wissenschaftlichen Hypothese ist gewiß die schärfste und eindringendste Kritik zu wünschen, ja es wird im Allgemeinen der Vertiefung der Forschung nur förderlich sein können, wenn einer Hypothese von einer Anzahl von Forschern zunächst mit Skepsis begegnet wird. Aber es ist ein Unterschied, ob dabei der gute Wille besteht, eine fremde Anschauung gerecht und objectiv zu würdigen, oder die Tendenz, systematisch Schwierigkeiten zu construiren; ein Unterschied, ob man jeden Satz des Gegners so auffaßt, wie es durch den Sinn des von ihm vertretenen Gedankens gefordert wird, oder so, wie er etwa Gelegenheit zu irgend einer Bemängelung geben könnte; es ist ein Unterschied, ob man seine Stellung in der wissenschaftlichen Welt dadurch zu sichern und zu heben sucht, daß man die eigenen Anschauungen begründet und mit Beweisen zu stützen sich bemüht, oder dadurch, daß man die Arbeit Anderer in den Augen der Leser mit allen Mitteln zu entwerthen sucht; es ist ein Unterschied zwischen ernster wissenschaftlicher Erörterung und literarischer Klopffechtere.

Ob die HESS'sche Polemik noch der ersteren Kategorie zuzurechnen sei, den Zweifel wird Mancher mit mir theilen. Eine spätere Zeit mag beurtheilen, ob eine solche Tendenzpolemik der Klärung der Anschauungen förderlich oder nachtheilig, ob sie ein wissenschaftliches Verdienst oder das Gegentheil war. Darin aber glaube ich auch jetzt schon auf die Zustimmung jedes sachkundigen und unbefangenen Lesers rechnen zu dürfen, daß die Fortsetzung der Discussion in diesem Stil völlig zwecklos wäre, auch wenn man sich dazu überwinden wollte. Ueber Arbeiten, die eine derartige sachliche Incorrectheit mit einem derartig anmaassenden Tone verbinden, darf man zur Tagesordnung übergehen.

(Eingegangen am 2. Juni 1902.)
